

Jakob Zellweger-Alder ehemals Hausvater im Töchterheim Tagelswangen

Autor(en): **Bührer, Hermann**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **25 (1954)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jakob Zellweger-Alder †

ehemals Hausvater im Töchterheim Tagelswangen

Donnerstag, den 4. Dezember, starb in seinem von ihm so geliebten Heim in Neuaffoltern Hausvater Zellweger nach längerer Krankheit im Alter von 77 Jahren. Damit hat das bewegte Leben abgeschlossen, eines Appenzellers, besser gesagt eines urchigen Appenzellers, mit viel Mutterwitz und Humor gespickt, aber auch eines Mannes eichenknorriger Art, mit eckigem Sarkasmus bewehrt, der sich nicht so leicht in die zivilisatorisch frisierte Welt einfügen konnte und etwa auch den Mut hatte, gegen den Strom zu schwimmen, und zwar, wenn es nicht anders ging, solo. Wenn er von einer Idee besessen war, die seiner Ansicht nach Neuland erschloss, konnte er mit einer Hartnäckigkeit ohnegleichen, ja mit Verbissenheit seinen Standpunkt verfechten. Bei Voten, die er ab und zu in meist origineller Aufmachung in unserem VSA abgab, schwang nicht selten ein prophetischer Unterton mit. So entschieden wie er für seine eigene Person und seine Privatmeinung Ellbogenfreiheit forderte, auch wenn sie noch so abwegig schien, ebenso fern lag ihm der Gedanke, einem Opponenten etwas nachzutragen oder ihm um seine Gegenansicht zu zürnen. Es lag seinem offenen Wesen nicht, aus seinem Herzen eine Mördergrube zu machen.

Eine derartig charaktervolle Lebenseinstellung — und Freund Zellweger war ein Charakter, manchmal allerdings ein etwas unbequemer, selbst seinen Freunden und Gesinnungsgenossen gegenüber, die er nicht durchweg mit sanften Händen anfasste — musste sich auch auf dem Feld der Erziehung eigenartig auswirken, oft sogar etwas kurios und eigenwillig, mit Methoden, vielleicht für sein Wesen und seine Einmaligkeit richtig, aber für andere nicht zum Nachahmen. Schablone war dem originellen Pädagogen ein Greuel. Er gibt zwar selber zu, dass er oft genug daneben gehauen und den Zweck seiner Absicht nicht erreicht habe.

Immerhin gestaltete sich das ländliche Leben da draussen im idyllischen Tagelswangen im Umgang mit den so gar verschieden genaturten und manchmal recht schwer zu behandelnden Töchtern recht erträglich im bekannten Wechsel von hellen und dunklen Tagen. Einst ein sehr gangbares Wirtshaus am Wege von Schaffhausen nach Zürich, bis der Einzug der Eisenbahn diese für Wirtsleute so nahrhaften Verhältnisse zerstörte und eine ganze Reihe von Gasthöfen lahmlegte, wurde nun dieselbe Gaststube eine Wohnstube für Kinder, die den rechten Weg verloren hatten und das dank der hochherzigen Gesinnung ihres Schöpfers Kaspar Appenzeller, der, aus einem armseligen Fischerhaus in Höngg stammend, sich durch Fleiss und Unternehmungslust zum reichen Mann aufgeschwungen hatte und mit dem Ueberfluss seines Mammons stillgelegte Gasthäuser zusammenkaufte um billigen Preis und sie in Erziehungsheime für Jugendliche umwandelte, womit der edle Mann sich ein dauerndes Verdienst am Volkswohl erworben hatte. Allerdings besteht die Stiftung Tagelswangen leider nicht mehr, was sicher den Stifter des Heims betrübt hätte, wenn er die Aufhebung noch erlebt hätte. Aber auch unserem lieben verstorbenen Hausvater Zellweger wurde dieser in den veränderten

Verhältnissen der Zeit liegende Akt zum grossen Schmerz, als sich die Tore des ihm und seiner für Erziehung so hochbegabten Gattin lieb gewordenen Hauses für immer schlossen, weil damit der wichtigste Abschnitt ihres Lebens abgeschlossen war, der der Nacherziehung gestrandeter jugendlicher Existenzen galt, zu welcher Kunst die Beiden den Schlüssel des Erfolges besaßen, das göttliche Geheimnis der suchenden Liebe für Elende, Geringe, Verschupfte, für Trotzige und sonst für jegliche Art Abwegiger. Denn siehe da: In Verbindung mit seiner edlen Gemahlin und ihrer Aufgeschlossenheit für Heilpädagogik gelang es auch einer kantigen Natur, wie sie nun einmal einem Jakob Zellweger in die appenzellische Wiege gelegt wurde, ganz vorzügliche Erfolge zu erzielen, wenn es natürlich auch Misserfolge zu buchen gab infolge menschlicher Unzulänglichkeit. Aber auch die Erzieherliebe «deckt der Sünden Menge». Der auf dem Grab liegende Kranz mit der Aufschrift «Dem lieben Vater» sprach seine besondere Sprache.

Eine ansehnliche Schar Teilnehmer an der würdigen Trauerfeier füllte die so wohl gelungen renovierte Kirche von Affoltern. In der Abdankung wurde betont, wie der religiös tief ergriffene Mann auch in seinem Ruhestand seine Zeit auskaufte, indem er sich besonders für kirchliche Belange kräftig einsetzte, so dass der Ortspfarrer an ihm eine wesentliche Stütze besass, und das trotz vieler körperlicher Leiden, die den alten Erzieher allmählig plagten. Trotz dieser Geschäftigkeit regte sich immer stärker das Heimweh nach oben, das besonders heftig anschwellte, als ihm vor vier Jahren seine heissgeliebte Gattin von der Seite gerissen wurde. Ein starkes Einsamkeitsgefühl erfasste den sonst so lebendigen Mann, der so bibelkundig, bibelgläubig und bibelfest war. Nicht im stolzen Bewusstsein grosser pädagogischer Heldentaten ist er von hinnen geschieden; aber im festen Bewusstsein eines gnädigen Gottes, dem er seine Fehlhandlungen demütig bekannte und wofür er um Gnade bat, ist er als Begnadigter sanft eingeschlafen. Der manchmal so barsch und harthölzig sich gebärdende Mann, der seine grosse Liebe hinter einer rauhen Wand verstecken musste, der so oft von einer überraschenden Eigenart sich uns zeigte, einer Eigenart, die nur einem regen Geist sich eignet, dieser biedere Mann hat viel geglaubt. Er wird auch viel schauen dürfen.

Hermann Bühner, Zürich.

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Das Heilpädagogische Seminar Zürich veranstaltet für das Studienjahr 1954/55 wieder einen *Ausbildungskurs* für Lehrer und Erzieher entwicklungsgehemmter Kinder (Schwererziehbare, Mindersinnige, Geisteschwache, Sprachgebrechliche).

Ausserdem wird ein *Abendkurs* für im Amte stehende Lehrkräfte durchgeführt, dessen Besuch für Lehrer und Kindergärtnerinnen des Kantons Zürich subventioniert wird.

Kursbeginn: Mitte April 1954.

Anmeldungen sind bis zum 20. März zu richten an die Leitung des Heilpädagogischen Seminars Zürich, Kantonsschulstrasse 1. Auskunft erteilt das Sekretariat je vormittags von 8—12 Uhr (Tel. 32 24 70).